

Lehrer. Was gehdrt also zuerst dazu, ehe man recht thun kann?

Friß. Man muß wissen, was recht ist.

Lehrer. Wenn man das nun weiß?

Friß. Dann muß man auch den festen Vorsatz fassen, recht zu thun und diesen Vorsatz ausführen.

Lehrer. Wie gelangt man dazu?

Friß. Wenn man oft daran denkt, daß das Recht= thun Gott wohlgefällig ist, das Unrechtthun aber uns ins Unglück stürzt.

Lehrer. Wie kommt man denn dahin, daß man stets recht thun kann, wenn man schon überhaupt dazu den Willen hat?

Friß. Man muß über sich selbst wachen — nicht seiner Leidenschaft folgen, sondern in jedem Fall, ehe man etwas thut, bedenken, ob es auch recht ist, und oft zu Gott um Weisheit, Gnade und um Beistand gegen die Versuchung zum Bösen beten.

Lehrer. Wirst du aber nicht vergessen, was du vom Recht= und Unrechtthun in der Schule gelernt hast?

Friß. Nein! Ich werde recht oft daran denken, und fleißig in die Kirche gehen, um die guten Lehren, welche ich in der Schule erhalten habe, wieder zu erneuern.

Lehrer. Ist es genug, nur zuweilen recht zu thun?

Friß. Nein! Man muß stets recht thun, und das Unrecht meiden.

Lehrer. Du hast gut geantwortet, mein Sohn. Aber was wird denn das nun auch für eine gute Folge haben, wenn du dir lange viel Mühe gegeben hast, recht zu thun?

Friß. Daß ich endlich gerecht werde, und selbst es wissen kann, daß ich es bin.

Lehrer. Und was bringt dieses für Nutzen?

Friß. Das steht in dem schdnen Spruche: „Pre= digt von den Gerechten, sie sollen es gut ha= ben; denn sie werden die Früchte ihrer Werke essen.“

Lehrer. Früchte essen, was heißt das hier?

Friß. So wie ein Gärtner sich der Früchte zu erfreuen hat, wenn er gute Bäume zieht, oder der U= fermann seiner guten Uckerarbeit, bei der Uernte, so soll es derjenige auch gut haben, der da trachtet, recht zu thun, und Gutes zu stiften.